

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 35 (2022)
Heft: 6-7

Artikel: Verenas Vermächtnis
Autor: Huber, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1006195>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

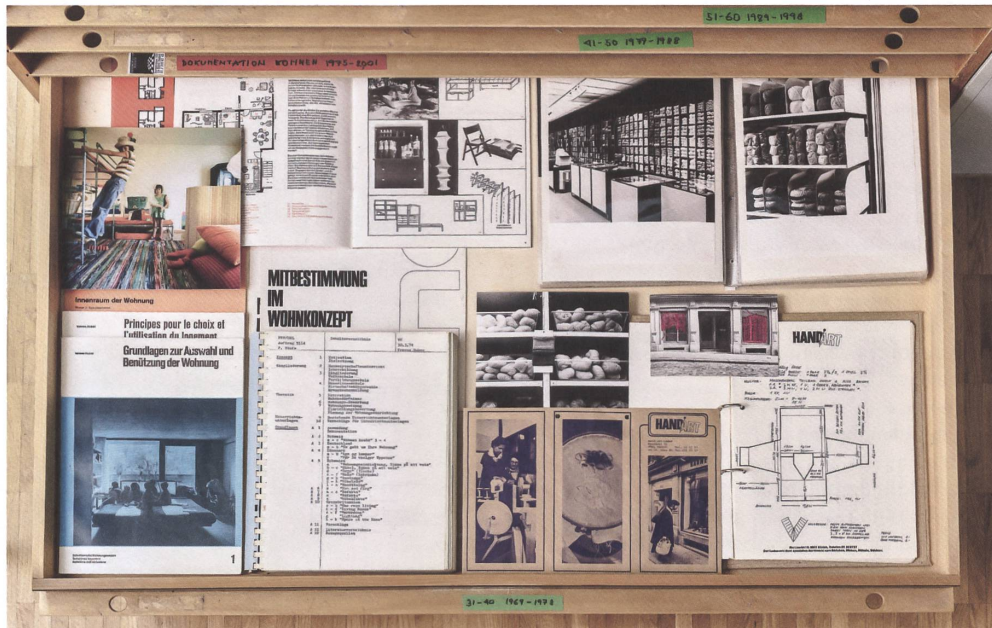
Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verenas Vermächtnis

Die Innenarchitektin Verena Huber hat stets Menschen und Ideen zusammengebracht. Für ihr Lebenswerk, das sie derzeit in einem Archiv aufbereitet, wird sie mit dem Schweizer Grand Prix Design geehrt.

Text: Werner Huber, Fotos: Ariel Huber



Schublade 1969–1978: Die Einrichtung der Handart-Geschäfte und die Schriftenreihe Wohnungswesen prägen das Jahrzehnt.



Schublade 1979–1988: Neben der Gestaltung der Winterthurer Bibliotheken tauchen mit Georgien erste sowjetische Akzente auf.

Schuschary, Juni 1993. Was mir vom Hotel in dem Vorort im Süden von Sankt Petersburg in Erinnerung bleiben wird: die nächtliche Mückenplage – und die Reisegruppe in der Hotelbar. Aus einiger Entfernung nehme ich diese markante Stimme wahr. Klingt das nicht nach Baseldeutsch? Nein, es ist Russisch, aber mit unverkennbarem Basler Akzent: Es ist Verena Hubers Stimme.

Ich war ihr bis dahin nie begegnet. Dennoch war Verena Huber mitverantwortlich dafür, dass ich in jener Nacht in Schuschary mit den Mücken kämpfte. Die Reisegruppe in ihrem Schlepptau bestand aus Studentinnen und Studenten des Technikums Winterthur. Bereits drei Jahre zuvor hatte die Innenarchitektin eine Abschlussklasse nach Moskau geführt. Seit Langem war sie mit Ewgenij Ass bekannt, der am Moskauer Architekturinstitut die «Gruppe für experimentelles Projektieren» aufgebaut hatte. Eine Arbeitskollegin, die zu Verenas erster «Moskauklasse» gehört hatte, vermittelte mir den Kontakt, weil ich im Herbst 1992 nach Moskau übersiedelte. An jenem Abend im Sommer 1993, als ich die nördliche Hauptstadt besuchte, sass ich also mit drei Mitgliedern der Gruppe – quasi mit meiner Moskauer Familie – im Hotel in Schuschary.

Die Chronik einer Lebensreise

Fast 30 Jahre und einige gemeinsame Reise- und Ausstellungsprojekte später sitze ich mit Verena Huber an ihrem Tisch in Zürich-Oerlikon. Die Aufbruchsstimmung im Russland der frühen Neunziger könnte ferner kaum sein. Doch nicht der Krieg in der Ukraine und die Verwerfungen in Russland sind der Anlass unseres Treffens, sondern zwei erfreuliche Ereignisse: die erste Mitgliederversammlung des Vereins Archiv Innenarchitektur Schweiz Anfang Mai und Verena Hubers Ehrung mit dem Schweizer Grand Prix Design vom Bundesamt für Kultur (BAK) Mitte Juni. Das eine hat mit dem anderen zwar nichts zu tun, aber Verena Huber wäre nicht Verena Huber, wenn sie beides nicht miteinander in Verbindung gebracht hätte.

Fäden spinnen, Leute zusammenbringen, Zusammenhänge herstellen: Das hat Verena Huber ihr ganzes Leben lang immer wieder erfolgreich gemacht. Anlässlich ihres 80. Geburtstags vor vier Jahren bat Verena Huber ihre Freundin Arina, damals gerade erst zehn, und die Künstlerin Cordula, ihr Leben in Form von Postern zu erzählen; jedes Poster sollte jeweils zehn Lebensjahre umfassen. Dabei ging es ihr nicht allein um eine Chronik zu Leben und Werk, sondern auch um die jeweilige Wohnsituation, die Menschen, die Weltlage und den Blick in die weite Welt mit Reisen und Kontakten. Kurz: Es ging um den Lebensweg in all seinen Facetten.

Entlang solcher vielfältig ineinander verflochtener Linien archiviert Verena Huber zurzeit ihr Leben als Innenarchitektin. Pro Jahrzehnt hat sie in ihrem Planschrank eine Schublade angelegt und sie mit den wichtigsten Essenzen dieses Zeitabschnitts ausgestattet. Selbstverständlich sind da die Werke der Innenarchitektur und des Designs vertreten, aber nicht nur. «Ich will nicht, dass man auf die Arbeit fokussiert», sagt Verena Huber: «Arbeit ist nur interessant im Umfeld. Das sind die Menschen, das ist die Zeit.» So betont sie denn auch, dass in ihrem Archiv nichts definitiv sei: «Das ist der Stand von heute.» Nicht die Ergebnisse interessieren sie, sondern die Prozesse – und die sind eben nicht immer linear. Je weiter sie in den Planschubladen und anhand ihrer Notizen und Unterlagen mit der Archivierung ihrer Lebensreise vorankommt, umso mehr Erkenntnisse gewinnt sie zu früheren Abschnitten, was wiederum Auswirkungen auf die entsprechende Planschlade haben kann. Solange Verena Huber lebt, wird sich auch ihr Archiv verändern.

Indem Verena Huber sich mit ihrer Vergangenheit auseinandersetzt, stellte sich auch die Frage, wohin ihr Archiv dereinst gehen sollte. An das «gta Archiv» an der ETH Zürich, das die Nachlässe bekannter Architektinnen und Architekten aufbewahrt? Das schien nicht zu passen, war ihr zu wenig lebendig. An eine Fachhochschule? Doch wie stabil ist die Fachhochschullandschaft? Da keimte der Gedanke, dass ein Innenarchitektur-Archiv eine eigenständige Institution sein sollte. Vor einem Jahr konstituierte sich als Trägerschaft der Verein Archiv Innenarchitektur Schweiz. Mit der ersten ordentlichen Mitgliederversammlung erlebte er im Mai quasi seine Gründungsversammlung. Zwischenzeitlich konnte der Verein für das physische Archiv einen Raum beziehen und mit Interviews mit Pionierinnen und Pionieren der Schweizer Innenarchitektur ein Oral-History-Filmprojekt beginnen.

Ein Archiv für den Gebrauch

Beim Aufbau des Archivs steht Verena Huber nicht in der ersten Reihe. Aber sie wäre nicht sie, wenn sie ihre Ideen und ihre Anliegen nicht einbringen würde. «Innenarchitektur soll nicht als «Verschönerung für reiche Leute» daherkommen», betont sie. Das Denken in dieser Disziplin sei viel breiter. Das müsse zum Ausdruck kommen. Ausserdem legt sie Wert darauf, dass nicht alles «Zürich- und Guhl-orientiert» ist, sondern dass auch Basel und andere Regionen vertreten sind. Ganz wichtig ist für sie, dass die Gegenstände nicht musealisiert und mumifiziert werden: «Das Archiv wird nicht mit weissen Handschuhen benutzt, es ist zum Brauchen da.»

Mit der Verleihung des Grand Prix Design ehrt das BAK Verena Huber für ihr Lebenswerk. Der Architekt und Designer Martin Bölsterli, mit dem sie bereits mehrere Projekte und Reisen realisierte, hat zur Preisverleihung in Basel eine kleine Ausstellung gestaltet. Ihr Neffe Ariel Huber hat die Fotos zur Publikation geschossen, Sabine von Fischer hat den Text geschrieben. Mit ihrem eigenen Archiv, dem Archiv der Schweizer Innenarchitektur und der Preisverleihung kumulieren sich – wie so oft – mehrere Ereignisse in Verena Hubers Leben. Das bedeutet viel Arbeit, aber auch viel Befriedigung. «Die Art, wie wir Leute aus dem Berufsleben entlassen, ist nicht gut», meint sie mit Blick auf die Seniorinnen und Senioren, die sich vor den Fernseher oder in Carreisen flüchten. Ältere Menschen können den Jüngeren noch etwas bieten. «Es ist doch der Reichtum des Alters, wenn man Sachen kennt, die andere nicht mehr haben.» ●

Schweizer Grand Prix Design 2022

Neben der Mode-Ikone und Producerin Susanne Bartsch und dem Künstler und Fotografen Beat Streuli erhält Verena Huber den diesjährigen Schweizer Grand Prix Design, verliehen vom Bundesamt für Kultur. Huber wurde 1938 in Basel geboren und lebt heute in Zürich. Als Innenarchitektin, Forscherin, Autorin und Vermittlerin hat sie sich eingehend mit Fragen des Wohnens und des Sich-Aufhaltens auseinandergesetzt. Für kurze Zeit, vom 14. bis 19. Juni 2022, präsentiert eine Ausstellung die Preisträgerinnen: Messe Basel, Halle 1.1. Aus Anlass der Preisverleihung erscheint im Verlag Scheidegger & Spiess die Publikation «Schweizer Grand Prix Design». Es ist der zweite Band der Publikationsreihe zum Schweizer Grand Prix Design.

Archiv Innenarchitektur Schweiz

Das Archiv Innenarchitektur Schweiz (AIS), eine Initiative der Vereinigung Schweizer Innenarchitekten/Architektinnen (VSI.ASAI) sowie verschiedener Vertreter aus Forschung, Lehre und Vermittlung, hat sich zum Ziel gesetzt, das Werk ausgewählter Schweizer Innenarchitektinnen und -architekten des 20. und 21. Jahrhunderts zu archivieren, damit es erhalten, erforscht und vermittelt werden kann. Es soll allen Interessierten zugänglich sein. www.ai-s.ch